

Predigt Lk 3,1-14: Johannes, der adventliche Wilde

Bild von Ernst Alt auflegen

Der adventliche Wilde. Erkennt ihr ihn? Die Stimme des Predigers in der Wüste. Ein Wilder, Ungezähmter.

Ich habe bei einem Kurs zum Thema Spiritualität dieses Bild auch aufgelegt. Die Teilnehmenden konnten ein Bild nehmen, was für sie Spiritualität bedeutet. Einer hat dieses genommen und ist davon ausgegangen, es sei Jesus. So falsch ist das gar nicht, denn Johannes will ja nichts anderes als auf Jesus hinweisen.



Johannes ist ein **Wilder**. Das zeigt dieses Bild von Ernst Alt sehr deutlich. Er ist kein sympathischer alter Mann wie der Samichlaus, der uns Mandarinen und Nüssli bringt. Nein, er wird geschildert als einer, der nur wilden Honig und Heuschrecken isst und nicht besonders viel anhat und dann noch in der Wüste predigt. Er sprach von der Axt, die angelegt ist (Axt zeigen).

Für uns **heute** steht dieser Wilde ziemlich schräg in der gemütlichen Adventszeit. Wir sehnen uns nach Geborgenheit und der Nähe von wertvollen Menschen. Von schöner Musik und gutem Essen. Und an Weihnachten kommen alle diese Sehnsüchte zusammen und lösen Kindheitserinnerungen aus.

Und nun schauen wir uns diesen wilden Johannes an. Der passt mit seinem Leben und seiner Botschaft da nicht so recht rein. Wir haben vor 2 Wochen von den Umständen seiner Geburt gehört. Die Eltern haben lange auf ihn gewartet. Auf ihm ruhten grosse Hoffnungen. Als „Sohn des Höchsten“ wurde er bezeichnet. Und ich weiss nicht, was sich seine Eltern vorgestellt hatten, aber eine normale Berufskarriere hat Johannes nicht gemacht. Und wie er mit den Menschen umgeht, kann man kaum als **diplomatisch** und politisch korrekt bezeichnen.

Lesung Lk 3,1-14:

„Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Gouverneur von Judäa, Herodes regierte als Tetrarch in Galiläa, sein Bruder Philippus in Ituräa und Trachonitis, Lysanias in Abilene;

2 Hohepriester waren Hannas und Kajafas. Da bekam Johannes, der Sohn des Zacharias, in der Wüste von Gott seinen Auftrag.

- 3 Er durchzog die ganze Jordangegend und rief die Menschen dazu auf, umzukehren und sich taufen zu lassen, um Vergebung der Sünden zu empfangen.
- 4 So erfüllte sich, was im Buch des Propheten Jesaja steht: »Hört, eine Stimme ruft in der Wüste: ›Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet seine Pfade!‹
- 5 Jedes Tal soll aufgefüllt und jeder Berg und jeder Hügel abgetragen werden. Krumme Wege müssen begradigt und holprige eben gemacht werden.
- 6 Und die ganze Welt soll das Heil sehen, das von Gott kommt.«
- 7 Die Menschen kamen in großer Zahl zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Doch er sagte zu ihnen: »Ihr Schlangenbrut! Wer hat euch auf den Gedanken gebracht, ihr könntet dem kommenden Gericht entgehen?
- 8 Bringt Früchte, die zeigen, dass es euch mit der Umkehr ernst ist, und denkt nicht im Stillen: ›Wir haben ja Abraham zum Vater!‹ Ich sage euch: Gott kann Abraham aus diesen Steinen hier Kinder erwecken.
- 9 Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt, und jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.«
- 10 Da fragten ihn die Leute: »Was sollen wir denn tun?«
- 11 Johannes gab ihnen zur Antwort: »Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Und wer etwas zu essen hat, soll es mit dem teilen, der nichts hat.«
- 12 Auch Zolleinnehmer kamen, um sich taufen zu lassen; sie fragten ihn: »Meister, was sollen wir tun?«
- 13 Johannes erwiderte: »Verlangt nicht mehr von den Leuten, als festgesetzt ist.«
- 14 »Und wir«, fragten einige Soldaten, »was sollen wir denn tun?« Er antwortete: »Beraubt und erpresst niemand, sondern gebt euch mit eurem Sold zufrieden!«

Wenn ihr nun etwas unruhig auf den Stühlen rumrutscht, verstehe ich das, das ging mir auch so, als ich den Text zum ersten Mal vor ein paar Tagen gelesen habe. Die Axt ist schon angelegt die Unfruchtbaren umzuhauen. In der **Volx-Bibel**, der jugendgerechten Übersetzung heisst es:

„**Die Motorsäge ist schon warmgelaufen.**“ Man könnte so übertragen: heute geht das Gericht Gottes noch schneller für schnellere Menschen.

Und die Anrede „Ihr Schlangenbrut!“ lässt Ungutes erahnen. Irgendwelche Schuld sollen sie bekennen. Diese Menschen, die hier als Schlangen bezeichnet werden. Was will der gute Mann mit seiner drastischen Rede? Eines war mir sofort klar: er will offenbar eine „**heilsame Verunsicherung**“ bewirken. Ich halte es für spannend, solche Texte in unsere Zeit hinein zu hören und zu uns reden zu lassen.

Wo hat mich etwas getroffen bei diesem Text?

Johannes steht zwischen dem AT und NT. Er ist sozusagen die Zusammenfassung des AT. Was uns bei Joh aufstösst, ist diese moralische Keule, die er da schwingt. Da fehlt noch die Gnade Gottes, die den Menschen nicht an den Pranger stellt, sondern um ihn wirbt. Da ist er noch etwas sehr alttestamentlich. Allerdings ist seine Forderung nach Früchten im Leben, nach einem Handeln zugunsten des Nächsten mit dem NT nicht aufgehoben. Ich habe bei Helmut **Gollwitzer** eine sehr treffende Aussage über das Wirken und Reden von Johannes angetroffen:

„Er (Johannes) macht den Ernst deutlich, der in der Freude des Evangeliums enthalten ist, das Gericht das mit der Gnade kommt; er hält die Gottesliebe in der Gottesfurcht.“

Uns bleibt auch die Frage, wie auch etwas Wildes, etwas von dieser Klarheit und Deutlichkeit eines Johannes in dieser Adventszeit zum Ausdruck kommen könnte. Advent nicht nur als Stille und Gebet, nicht nur als Konsum und Glühwein, was sicherlich alles sehr schön und nett ist. Aber die Gestalt von Joh zeigt uns noch mehr. Sie will umkrepeln, hinterfragen und vor Schmerzen nicht zurückschrecken. Sie stellt vor die Tatsache, dass es ein Gericht Gottes gibt und wir umkehren sollen.

Wo ist unsere Adventszeit so wild und klar? Ich habe von einem Kollegen „**100 Wege, den Advent zu feiern bekommen**“: Ich habe drei davon für euch ausgewählt:

- Im Treppenhaus Kerzen aufstellen und messen, wer sie am schnellsten ausblasen kann. Oder
- Am Adventsmarkt antikonsumistische Hetzschriften verteilen
- Dich endlich aussöhnen mit deinem grössten Feind

Ihr könnt wählen! Was könnte für euch den wilden Advent ausdrücken?

Nach dieser harten Rede also von Johannes fragen die verdutzten Menschen, die da zu ihm gekommen sind: „**Was sollen wir denn tun?**“ Das ist vielleicht auch unsere Frage.

Manche von euch fragen sich genau das, wenn sie mich predigen hören und den Eindruck haben, sie müssten bei mir irgendetwas tun. Doch es geht mir um weit mehr. Ich meine damit genau das, was Joh hier „Frucht bringen“ nennt und zum Teilen mit den Nächsten aufruft:

»Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Und wer etwas zu essen hat, soll es mit jemand teilen, der hungert.«

Joh fordert auf, mit dem Nächsten halbe-halbe zu machen. Jesus aber geht weit über das hinaus. Er sagt, dass wir aus dem Reichtum des Reiches Gottes heraus geben sollen. Wer etwas von uns haben will, **erhält von uns mehr**, als er von uns beansprucht. So sollen wir Abbild des überreich schenkenden Gottes sein.

Ich deute dies für uns als Gemeinde: Wir brauchen ein **Ziel ausserhalb unser selbst**. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir das Evangelium an andere verschenken sollen. Für mich ist das klare Ziel im neuen Jahr. Ein klares, für alle nachvollziehbares Ziel ausserhalb dieses Gebäudes. Es hat etwas mit dem Teilen zu tun. Das ist eigentlich nichts Neues und uns im Evangelium klar aufgetragen. Wir sollen das Evangelium mit andern teilen: in Taten und Worten. Und nicht nur hier in der Wärme des eigenen Gebäudes halten. Nein, hinausgehen zu den Menschen. Und teilen.

Und in dieser Adventszeit kann ich diesen Aufruf von Johannes so deuten: Wir Christen **schenken nicht nur so ein bisschen** zu Weihnachten. Wir schenken mit voller Chelle aus. In dem Aufruf zum Teilen kommt eine Dimension vor, die wir in unserer heutigen Realität nur noch teilweise kennen: Teilen mit denen, die wenig oder nichts haben. Nicht denen, die sowieso schon haben, eins obendrauf. „Wer 2 Hemden hat, der gebe dem eins, der keines hat.“

Was könnte das für uns bedeuten?

Joh rät da den Zöllnern und Soldaten **Selbstgenügsamkeit**. Er ist gegen Abzockerei könnte man heute sagen. Diese Berufe waren beim Volk nicht besonders beliebt. Dennoch sagt ihnen Joh nicht, sie sollen aus diesen Berufen gehen. Nein, sie sollen in ihrer Welt das Evangelium leben. Eben teilend mit andern und unsere Macht nicht ausnutzend. Der Zöllner war damals ja dafür bekannt, dass er mehr Geld von den Leuten nahm, als er gesetzlich eigentlich durfte. Diese Macht und Möglichkeit soll er nun nicht ausnutzen. Eine hochaktuelle Aufforderung.

Was ist die Alternative zur Abzockerei und Machtausübung? Wie sollen wir unseren Mitmenschen begegnen? **Wir sollen auf die Not und das Recht unserer Mitmenschen achten**. Uns für sie einsetzen. Nach dem Leid der Menschen fragen und ihm begegnen. In der Weihnachtszeit ein aktuelles Problem.

Advent kann auch wild sein. Das zeigt uns Johannes sehr deutlich. Die Gnade und uneingeschränkte Liebe Gottes verblasst nicht, sondern da gehört die Klarheit und

Deutlichkeit von Johannes mit hinein. Ich bin selber am Fragen und Buchstabieren, was das heissen könnte. Ich habe euch keine klaren Antworten präsentiert. Doch die Grundhaltung, die Joh mit seinem Aufruf an die Zöllner und Soldaten formuliert ist klar:

Wir achten auf die Not und das Recht unserer Mitmenschen.

Dann müssen wir nicht selber die Axt in die Hand nehmen. Denn das Gericht ist Gottes und ist nicht an uns. So haben wir es in der Lesung aus dem 1. Kor gehört. Gott kommt in der Adventszeit auch in der Gestalt des Johannes. Lassen wir uns auf seine Botschaft ein. Schieben wir ihn nicht zu schnell ins „veraltete AT“. Lassen wir uns von seiner Schärfe herausfordern und anstacheln. Halten wir seine Unbequemlichkeit aus.

Amen.